

# Haus der Religionen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **92 (2005)**

Heft 9: **Sakralbauten = Architecture sacrée = Sacred Architecture**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

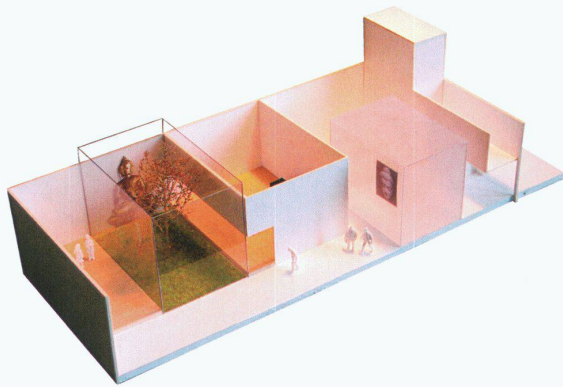
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-68511>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Raum der Buddhisten

## Haus der Religionen

Kriege und Terror erschüttern die Welt, kein Tag ohne schreckliche Bilder von Gewalt und Menschenrechtsverletzungen, hilflose Politik, machtlose Menschen. Es wird der Dialog beschworen und viel geredet. Wir lesen vom Kampf der Kulturen und von Religionskriegen, von der bösen und der guten Welt, deren Prediger scheinheilig Zwietracht schüren. Ein düsteres Bild. Wen wundert, wenn unter dem Vorwand unterschiedlichen Glaubens der Extremismus keimt, das schlichtende Gespräch verstummt und die Willkür des Stärkeren regiert. Unter diesem Eindruck gilt mehr denn je, sich wider jede Präpotenz aufzulehnen und sich nicht aufwiegen zu lassen vom Geschwätz um Kulturen-Clash und Kampf der Religionen.

Selbstverständlich gibt es die kulturellen Unterschiede. Im Urlaub gehen wir ihnen gerne nach, lassen uns von Tempeln und Moscheen bezaubern und geniessen die fremdländische Gastfreundschaft. In heimatlicher Umgebung tun wir uns mit dem Fremden weniger leicht. Die Frage nach der Integration und der Segregation fremder Kulturen und Religionen wirft immer wieder grosse Wellen. Namentlich in den Städten, wo wir jenseits jeder fundamentalistischen Einstellung um gegenseitigen Respekt und friedlichen Zusammenlebens besorgt sind, ist die kulturelle Durchmischung gross. Gefordert sind eine entsprechende politische Haltung und Rahmenbedin-

gungen, die neben anderem auch den spezifischen religiösen Bedürfnissen nicht christlicher Gemeinschaften Rechnung tragen, denn die schweizerische Religionslandschaft befindet sich in einem starken Umbruch. Während gemäss letzter Volkszählung die grossen Landeskirchen zahlenmässig massiv geschrumpft sind, verdoppelte sich im letzten Jahrzehnt beispielsweise die Gemeinschaft der Muslime als drittgrösste Gemeinschaft der Schweiz auf mehr als 300 000 Mitglieder (davon sind ca. 36 000 Schweizer Bürger, über 65 000 leben im Kanton Zürich, gegen 30 000 im Kanton Bern, davon mehr als 5000 in der Stadt Bern). Ähnlichen Zuwachs erlebten andere Religionen wie etwa die buddhistische und hinduistische.

Entgegen anders lautenden Parolen ist der Pluralismus der Religionen geschichtlich betrachtet eigentlich weltweit der Normalfall, wie der Religionswissenschaftler Martin Baumann jüngst darlegte (NZZ 29. 1. 2005), und die abendländische Monopolstellung der christlichen Religion ein singulärer Fall, der eine stark eurozentrische Sichtweise festigte. Religiöse Vielfalt birgt Gefahren, aber wider allen fundamentalistischen Strömungen auch Chancen friedlicher Koexistenz, die man in vielfältiger Weise fördern kann.

### Im Dienst religiöser Toleranz

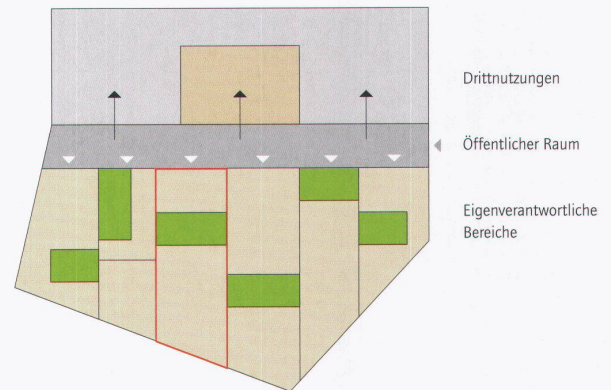
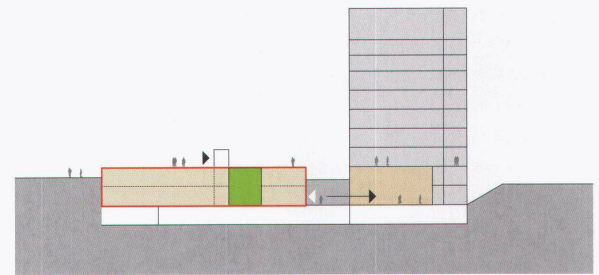
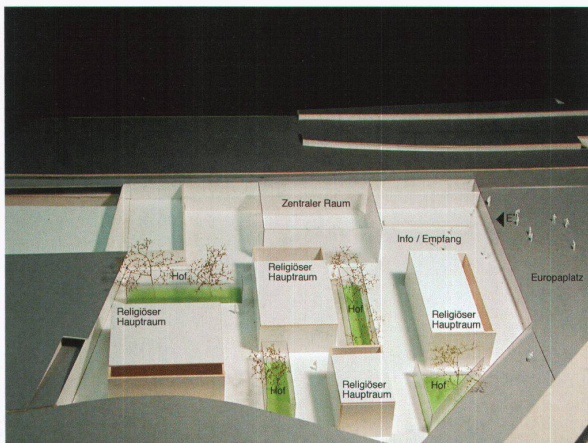
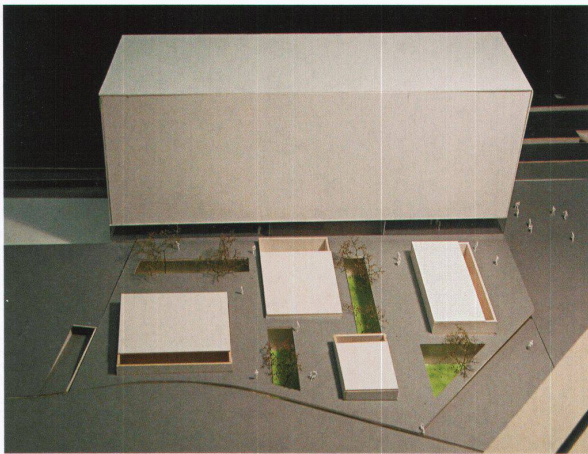
In Bern soll anfangs 2007 mit dem Bau des «Hauses der Religionen» begonnen werden. Zur Vorgeschichte: Am 25. April 2002 gründen Berns Exponenten von sechs Weltreligionen – des Judentums, des Islams, des Buddhismus, der Baha'i,

des Hinduismus und des Christentums (Reformierte, Katholiken, Christkatholiken, Herrnhuter, Konfessionslose) – den Verein «Haus der Religionen – Dialog der Kulturen» ([www.hausderreligionen.ch](http://www.hausderreligionen.ch)). In Zusammenarbeit mit bauart architekten Bern ([www.bauart.ch](http://www.bauart.ch)) und dem Büro urban office Rotterdam entstehen in der Folge erste Konzeptstudien, mit dem Ziel, auch den grossen religiösen Gemeinschaften der Stadt Bern, die bislang über keine eigenen adäquaten Räume verfügen, einen Ort der Begegnung sowie eigenverantwortliche Bereiche zur Verfügung zu stellen. Die verschiedenen Glaubenstraditionen sollen das Haus als Miteigentümerin, in Dauerrente oder für gelegentliche Anlässe zu einem angemessenen Kostenersatz nutzen können. Das vom Gemeinderat unterstützte und im Einklang mit der städtischen Integrationspolitik stehende Projekt nimmt nun konkrete Formen an. Als Standort wurde der Europaplatz bestimmt, der im Perimeter des städtischen Entwicklungsschwerpunkts Bern-Ausserholligen liegt, hart an der Autobahnüberführung, verkehrstechnisch gut erschlossen, in unmittelbarer Nähe des Neubaus der DEZA (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit). Die Stadt hat dem Verein das Land im Baurecht bereits zugesprochen, und bis Ende dieses Jahres soll die Baubewilligung erteilt werden. Das Bauprojekt, das in seinen Grundzügen ursprünglich auf eine Wettbewerbseingabe von europan 5 (1999) zurückgeht, sieht auch aus finanzierungstechnischen Fragen eine gemischte Nutzung des «Hauses» vor: um einen öffent-



lichen Hof gruppieren sich die eigenverantwortlichen Bereiche der einzelnen Religionen mit je eigenen Kult- und Versammlungsräumen. Der erweiterten gemeinsamen Nutzung dienen sodann Begegnungsräume, Bibliothek, Kinderhort, Cafeteria etc. sowie Infrastrukturen für die kommerzielle Nutzung (Buchladen, Bäckerei, Take Away, Gästezimmer etc.) sowie für Administration und Service. Ein mehrstöckiges Gebäude mit Mietwohnungen soll die Anlage ergänzen (ca. 14 000 bis 17 000m<sup>2</sup> Bruttogeschossfläche). Im vorläufigen Entwurf ist dem hohen Wohnhaus das Areal mit den einzelnen «Bezirken» der jeweiligen Religionen vorgelagert, deren Ge-

bäude teilweise in das Erdreich abgesenkt und mit Verbindungswegen und grünen Höfen durchsetzt sind. Letztlich widerspiegelt das Konzept im Kleinen das Bild der multikulturellen Stadt, die ihre Kraft gleichermassen von den privaten Orten, den gemeinschaftlichen Bereichen und öffentlichen Räumen gewinnt. Unter der Voraussetzung, dass Wege zur Finanzierung des Vorhabens gefunden werden, stehen zur Zeit die Zeichen gut, dass das Haus der Religionen noch in diesem Jahrzehnt eröffnet werden kann. Damit würde das sonst eher verhaltene Bern in seiner noch heilen Provinzialität ein wegweisendes, ja geradezu revolutionäres Projekt zustande bringen. nc



links: Modelle obere und untere Platzebene, rechts: Nutzungsschema